

ich mich ferner gut aufzuführen sollte und ging dann wieder nach seinem Zimmer. Den andern Tag ließ der König mich heraufkommen, schenkte mir vier Friedrichsd'or und befahl mir, sie der Mutter zu übersenden, bis er weiter Gelegenheit haben würde, sie ferner zu versorgen. — Ich dankte ganz unterthänig in Ihrem Namen, und Gott weiß es, wie mein Herz voll Freuden war. Behelfe Sie nun einstweilen sich mit dem Gelde und bete Sie für unsern guten König, wie ich auch thue u. s. w.“

Einige Wochen nachher folgte ein zweiter Brief:

„Vielgeliebte Mutter! Da ich jetzt schreibe, dünkt mir immer noch, als wenn ich an einem angenehmen Traum mich ergöhte. Mutter, liebe Mutter! Ich muß Ihr die Freude melden, daß mich am 8. d. (Juni) unser guter König zu sich kommen ließ, und als ich kam, zu mir sprach: „Mein Sohn, ich schenke dir ein Ackergut in Westphalen. Brauche es lange Zeit gesund!“ Freudenthränen flossen aus meinen Augen und ich stand als ein Stummer da. Der Herr Geheimse Kämmerer kam auf mich zu, wünschte mir Glück und sagte: „Das Gut trägt jährlich vierzig Thaler ein und ist über tausend Thaler werth.“ Auch Ihre Hoheit der Kronprinz war sehr gnädig, drückte mir die Hand und wünschte mir einen langen Genuß desselben. Liebe Mutter, nun verschwinden alle die mich so sehr quälenden Gedanken Ihres Glendes. Gott danke ich, der nun mein Gebet erhört und mich so reichlich gesegnet hat. Nun, beste Mutter, verwandle Sie Ihre traurigen Tage in Tage der Freude! Gott weiß, welchen so großen Antheil ich an Ihrem Wohlsein nehme. Lebe Sie recht wohl! Ich verbleibe

Ihr

bis in den Tod folgsamer Sohn,
Karl Knöchel.

Bodenheim, den 6. Juni 1793.

Das

zarte Herz in der starken Heldenbrust.

Das in Liebe zu Gott, zu den Menschen und der ganzen Natur echt fromme Herz, der begeisterte Dichter, der feurige Held für König und Vaterland erscheint uns hier in Einem, in Ewald Christian von Kleist.